©Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Werdenfels; download www.zobodat.at

Aus dem Institut für Vogelkunde der Bayer. Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau

Erfahrungen bei der Suche und Betreuung von Kolonien des Graureihers (Ardea cinerea)

von Hans Utschick

1. Einleitung

Seit dem ganzjährigen Schutz des Graureihers in Bayern 1972 hat sich der bayerische Brutbestand sehr gut erholt. 1979 brüteten bereits wieder ca. 115o Brutpaare. Der Bestand in den jetzt bekannten Kolonien wird vermutlich noch um ca. 1oo Brutpaare anwachsen und dann um den neuen Wert schwanken. Eine umfassende Arbeit zum bayerischen Graureiher-Brutbestand ist in Vorbereitung.

Leider besteht die Möglichkeit, daß trotz aller dagegensprechenden Fakten der Graureiher in Bayern wieder bejagt werden wird. In diesem Fall ist es sehr wichtig, den Brutbestand auch noch nach Ablauf des dreijährigen Forschungsauftrages "Graureiher" unter Kontrolle zu halten, um bei bedrohlichem Absinken des Bestandes unter etwa 8oo Brutpaare sofort Alarm schlagen zu können. Momentan ist der Graureiher in Bayern nicht mehr bedroht.

Außerdem werden vermutlich in Zukunft nur noch solche Reiherkolonien unter Naturschutz gestellt werden, die in ökologisch wertvollen Auwäldern oder in flußbegleitenden Hangwäldern liegen, wie z.B. die Kolonie bei Eltmann/Ufr. Bei Kolonien in erntereifen Fichtenalthälzern ist dagegen damit zu rechnen, daß die Reiher durch schonende forstliche Nutzung zur Umsiedlung in benachbarte Koloniestandorte innerhalb eines 5-Jahres-Zeitraums gezwungen werden. Dies entspricht in etwa dem Verhalten der Reiher bei natürlichem Abgang überalteter Baumbestände durch Rotfäule, Windbruch etc. Die so entstehenden Ablegerkolonien müssen aber erst wieder gefunden werden.

Um allen Koloniebetreuern ihre Arbeit zu erleichtern, gibt diese Zusammenstellung Erfahrungen wieder, die im Rahmen des Forschungsauftrages bei der Suche und Kontrolle von Reiherkolonien gemacht wurden.

2. Suche von Reiherkolonien

Wie bei allen anspruchsvolleren ornithologischen Freilandarbeiten ist zur Suche von Reiherkolonien viel Erfahrung nötig. Nach mehrjähriger Praxis kann man Reiherkolonien förmlich "riechen", ohne im einzelnen angeben

©Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Werdenfels; download www.zobodat.at

zu können, warum man sie gerade an einem bestimmten Ort gesucht hat. Insgesamt habe ich 1978/79 15 Kolonien mit rund 2oo Brutpaaren gefunden, zu denen vorher höchstens vage Hinweise vorlagen. Außerdem wurde der Landkreis Unterallgäu auf Kolonien überprüft, nachdem das dortige Landratsamt von 7 verschiedenen Stellen Brutvorkommen mit insgesamt 55 Brutpaaren gemeldet hatte. Ein Mitarbeiter und ich fanden allerdings nur 2 Kolonien mit ca. 6o Brutpaaren an vom Landratsamt nicht angegebenen Stellen. Vor allem die Mitglieder von Fischereivereinen verwechseln sehr häufig Rast- und Schlafplätze der Reiher mit Koloniestandorten und es ist dann wichtig, diesen Irrtum aufzeigen zu können.

Wenn auch bei der Suche von Reiherkolonien langjährige Erfahrung durch nichts ersetzt werden kann, gibt es doch Regeln, nach denen man sich richten kann.

a) Nachdem in Bayern der Graureiherbrutbestand nahezu gesättigt ist, dürfte in allen Gebieten, die sich vom Gewässernetz her dazu eignen, eine Reiherkolonie existieren oder noch entstehen. Durch Vergleich von Gewässerkarten mit der Verteilung der Kolonien kann man ersehen, wo noch unbekannte Kolonien zu vermuten sind.

b) Graureiher entfernen sich zur Nahrungssuche maximal 3o km von ihrer Kolonie (BAUER & GLUTZ v. BLOTZHEIM 1966). Meist liegen ihre Nahrungsgebiete innerhalb eines 2o-km-Radius um die Kolonie (HEKKENROTH 197o). Wenn also an irgend einer Stelle im April-Mai Altreiher auftreten, so ist ziemlich sicher eine Kolonie in der Nähe.

c) Durch Ermittlung der Hauptflugrichtungen zum und vom Nahrungsgewässer erhält man in etwa die Richtung, in der die Kolonie liegen muß. Trifft man im März-April außerhalb von Seen und Stauseen größere Reihertrupps rastend an, so ist die Kolonie meist in unmittelbarer Nähe.

d) Graureiher brüten nie inmitten größerer Waldgebiete, sondern höchstens am Rand solcher Wälder. Meist liegen die Kolonien in kleinen Gehölzen von wenigen ha Ausdehnung. Lediglich Auwälder, wo häufig große Pappeln und Baumweiden die durch Niederwaldnutzung niedrig gehaltenen Erlen überragen, ermöglichen Ausnahmen. Wichtiger als die Baumart ist für die Reiher der freie Anflug zum Horst. Deshalb befinden sich die Kolonien häufig auf Kuppen oder, besonders entlang der Flüsse, an Hängen und die Reiher brüten innerhalb eines Waldkomplexes in den ältesten, höchsten Bäumen.

e) In vielen Fällen sieht man schon auf einer Karte mit dem Maßstab 1 : 5o ooo, wo sich Nachsuche lohnt und wo nicht. Zunächst werden alle Gehölze, die von erhöhten Standorten aus einsehbar sind, mit einem starken Fernrohr abgesucht, wobei die Reiherhorste trotz

©Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Werdenfels; download www.zobodat.at

ihrer weißen Bekalkung nicht immer gut sichtbar sind. Gehölze, die man nicht einsehen kann, muß man wohl oder übel zu Fuß durchqueren. Zur Balzzeit im März oder bei Fütterungen im Mai/Juni sind die Reiher oft so laut, daß man sie ziemlich weit hört. Sonst muß man den Boden auf blaugrüne Reste der hühnergroßen Eier, Mauserfedern, Skelette, Gewölle oder Nahrungsreste absuchen, und zwar hauptsächlich in Waldteilen mit dickeren Stämmen. Schmelzflecken allein sind kein Kolonienachweis, weil die Verwechslungsgefahr mit anderen Vogelarten zu groß ist (Sing-, Schlaf-, Jagdwarten etc.). Der einzig wirklich stichhaltige Nachweis einer Reiherbrut ist der Fund von Eischalenresten !

3. Kontrolle von Graureiherkolonien

Die Kontrolle von Reiherkolonien auf Brutbestand und Fortpflanzungserfolg ist schwierig, ganz gleich, ob es sich um einsehbare Kolonien an Hängen bzw. in Laubwäldern bis zur Blattentwicklung oder um nicht einsehbare Kolonien in Fichtenwäldern handelt. Grundsätzlich ist eine gründliche Kontrolle nur möglich, wenn die Kolonie etwa alle 14 Tage von März bis August überprüft wird. Ist nur eine Kontrolle möglich, sollte sie in der zweiten Maihälfte durchgeführt werden, da um diese Zeit die maximale Besetzung der Kolonien erreicht wird. Vor allem jüngere Reiher beginnen erst Mitte Mai mit dem Brutgeschäft. Wenn es möglich ist, sollten auch noch wenigstens Mitte April und Mitte Juni Kontrollen durchgeführt werden, da einerseits in einem verregneten Frühsommer wie 1979 viele Reiher die Brut aufgeben, die dann nicht mehr erfaßt werden, andererseits im Juni Horste mit Jungreihern durch Sturm etc. häufig verlorengehen.

Die regelmäßige Kontrolle von Reiherkolonien stört die Vögel nicht, weil sie sich an Einzelpersonen rasch gewöhnen. In einer Kolonie blieben die Reiher in den Horsten sitzen, wenn der örtliche Schäfer seine Herde unter den Horstbäumen weiden ließ. Unbekannte Personen oder ungewöhnliche Kleidung des Betreuers können dagegen beträchtliche Störungen hervorrufen (SPILLNER 1969). In der Regel kommen Reiher nach Routinekontrollen jedenfalls so rasch zum Nest zurück, daß die in jeder Kolonie anwesenden Krähen und Elstern keinen Schaden anrichten können.

a) Einsehbare Kolonien

Der Graureiherbestand und die Jungenzahl ist in einsehbaren Kolonien recht gut zu erfassen. Die Gelegestärken bleiben dagegen relativ unbekannt. In Laubwäldern verhindert die meist dichte Bodenvegetation ein auch nur annähernd quantitatives Absammeln der nach dem Schlüpfen der Jungen zu Boden fallenden Eischalen oder der Reste von Krähen etc. zerstörter Eier.

©Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Werdenfels; download www.zobodat.at

b) Kolonien in nicht einsehbaren Fichtenwäldern

Hier kann der Graureiherbestand und in etwa die Eiproduktion und die Jungenzahl ermittelt werden, wenn man die Kolonie regelmäßig kontrolliert und die Horstbäume mit Farben oder davor eingerammten Latten numeriert und kartiert. Hinweise auf einen Horst sind dabei deutliche Schmelzflecken unter dem Horstbaum, Eischalen, Gewölle, Nahrungsreste oder der Anflug eines Altreihers mit Begrüßung durch den brütenden oder nestbauenden Partner, die Bettelrufe der Jungvögel sowie vom Boden aus erkennbare Horste. Alle diese Hinweise genügen aber allein in der Regel nicht, sondern müssen in weiteren Kontrollen bestätigt werden. So können z.B. Schmelzflecken von anderen Vogelarten oder von Rast- und Beobachtungsplätzen der Reiher stammen. Bei Störungen in Kolonien fliegen Reiher bevorzugt bestimmte Bäume an, die sie dann in der Erregung vollschmelzen. Andererseits können Schmelzflecken unter sicher besetzten Horsten nach Regenfällen völlig verschwinden und die Intensität des Schmelzflecks richtet sich auch nach der Dichte des Horstbaumes. Unter alleinstehenden alten Fichten wird man kaum Schmelz finden ! Eischalen werden durch Krähen, Elstern, Fuchs, Dachs etc. gerne verschleppt, so daß der Fundort nicht mit dem Horststandort zusammenfallen muß. Gewölle findet man auch unter Rast- und Schlafbäumen. Bei langanhaltenden Störungen fliegen Reiher von Baum zu Baum, so daß nicht jeder Anflug einen Horst bedeutet. Nach Ortung der keckernden Jungreiher vom Boden aus ist es ziemlich schwierig, den dazugehörenden Baum wiederzufinden. Da in jeder Kolonie alte, nicht besetzte Horste vorhanden sind, muß nicht jeder vom Boden aus sichtbare Horst besetzt sein. Wenn man diese Fehlermöglichkeiten nicht berücksichtigt, kann der Brutbestand auch um 1oo % überschätzt werden. In nach den hier dargestellten Kriterien kontrollierte Kolonien konnte dagegen der Brutbestand zu 9o-1oo % richtig geschätzt werden, wie Kontrollen durch Horstbesteigung im Zuge von Beringungen ergaben.

c) Gelegestärken und Jungenzahlen

Auch wenn Eier verschleppt werden, können zumindest in Fichtenwäldern viele zu Boden fallende eindeutig einem Horst zugeordnet werden, da meist nur einer, höchstens zwei Horste pro Baum existieren. Bei regelmäßigen Kontrollen können sogar Nachgelege erfaßt werden, da meistens die Eischalen eines Geleges, Krähenopfer etc. ausgenommen, innerhalb eines Zeitraumes von 1-3 Wochen anfallen. Vor allem in Extremjahren ist dies wichtig, da hier z.T. über 8o % der Reiher nur über Nachgelege erfolgreich brüten. Allerdings kann durch Absammeln der Eischalen vom Boden nur ein Mindestbestand ermittelt werden, da viele Schalen in den dichten Kronen der Bäume

©Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Werdenfels; download www.zobodat.at

hängenbleiben und z.T. erst später zu Boden fallen und taube Eier häufig von den wachsenden Jungvögeln in den Horst gedrückt werden.

Schalen von Eiern, aus denen Junge geschlüpft sind, bestehen meistens aus 1/3 Deckel und 2/3 Schale und enthalten häufig blutig-adrige Innenhüllen mit gelblichen Resten des Harnsacks. Die Anzahl solcher Schalen gibt Aufschluß über die Mindestzahl geschlüpfter Jungreiher. Durch Krähen zerstörte Eier sind meist aufgehackt mit oft glatter Innenschale und glänzender Oberfläche, während bebrütete Eier stumpf werden.

Die Eier sollten nach dem Absammeln nicht in der Kolonie belassen oder dort vergraben werden, da sie sonst von Aasfressern gerne verschleppt bzw. wieder ausgegraben werden und so beim Betreuer Konfusion hervorrufen können. In der Regel dürften bayerische Gelege wie in ganz Mitteleuropa 4 (2-6) Eier aufweisen (CREUTZ 1975, OWEN 196o, BAUER & GLUTZ v. BLOTZHEIM 1966, MILSTEIN et al. 197o).

Die Zahl zum Ausfliegen kommender Jungvögel, in Bayern durchschnittlich 2.31 Ex. pro Brutpaar, läßt sich nur in einsehbaren Kolonien einigermaßen abschätzen. Auch hier werden allerdings viele plötzlich fehlende Jungreiher nicht am Boden wiedergefunden, weil sie von Aasfressern besonders in großen Kolonien sofort verschleppt werden. Ansonsten führt das Alter von abgesammelten toten Nestlingen meist zur Sicherung der schon aus den Eischalen gewonnenen Erkenntnisse über die Besetzung eines bestimmten Horstes. Das Alter der Reiher ist am besten über Größe und Aussehen oder über die Schnabellänge zu schätzen (MARION 1979).

Überleben einzelne Jungreiher einen Absturz, so können sie relativ problemlos (Calcium-Vitaminpräparate gegen rachitische Verkrüppelungen!) von Hand aufgezogen werden. Wenn möglich sollte man sie aber in die Horste zurücksetzen. Sie können auch problemlos in einen fremden Horst, der evtl. leichter erreichbar ist, umgesetzt werden. In diesem Horst sollten aber nicht mehr als 4 Junge sein, die möglichst jünger sind als der Neuankömmling.

Zusammenfassung

Im Rahmen eines Forschungsauftrages mußten zahlreiche Graureiherkolonien gesucht und kontrolliert werden.

Graureiherhorste werden meist in kleinen Wäldchen, auf Hügeln oder an Hängen und auf hohen, alten Bäumen, die besonders leicht angeflogen werden können, angelegt. Bei im März bis Mai regelmäßig auftauchenden Reihern ist ziemlich sicher im Umkreis von etwa 2o km eine Kolonie vorhanden. Besonders gern brüten Reiher in flußbegleitenden Hangwäldern. Zum Nachweis einer Kolonie sind Eischalenfunde nötig.

©Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Werdenfels; download www.zobodat.at

Bei Kontrollabständen von 2 Wochen läßt sich auch der Bestand nicht einsehbarer Graureiherkolonien in Fichtenwäldern durch Kartierung von Schmelzflecken, Eischalenresten, Nahrungsresten, Gewöllen oder anfliegenden und fütternden Altreiher recht gut erfassen.

Summary

Search and control of Grey Heron colonies (Ardea cinerea).

Colonies of the Grey Heron often were found in little forests, on hills or slopes. The birds build their nest in old, high trees guaranting easily landings. If herons may be watched from March until May, there exists most likely a colony within 2o km. The only proof of a colony are eggshells collected from the floor. Controlling a colony every two weeks provides a good approach of the number of occupied nests, even when the nests cannot be seen, when patches of droppings, broken eggshells, prey-carcasses, pellets and landing or feeding adults are mapped.

Literatur

BAUER, K. & U. GLUTZ v. BLOTZHEIM (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 1. Akademie-Verlag Frankfurt

CREUTZ, G. (1975): Zur Brutbiologie des Graureihers (Ardea cinerea) in der Oberlausitz. Beitr. Vogelkde Leipzig 21: 161-171

HECKENROTH, H. (197o): Der Graureiher im Regierungsbezirk Hannover. Vogelkdl. Ber. Niedersachsen 2: 1-12

MARION, L. (1979): La croissance corporelle du Héron cendré Ardea cinerea en Bretagne. Approche de sa signifiation écologique. L'Oiseau et R.F.O. 49: 1-3o

MILSTEIN, P. le S., J. PRESTT & A. A. BELL (197o): The breeding cycle of the Grey Heron. Ardea 58: 171-257

OWEN, D. F. (196o): The nesting success of the Heron Ardea cinerea in relation to the availability of food. Proc. Zool. Soc. London 133: 597-617

SPILLNER, W. (1969): Der Wald der großen Vögel. VEB, Deutscher Landwirtschaftsverlag, Berlin

©Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Werdenfels; download www.zobodat.at

Danksagung

Folgende Damen und Herren haben, z.T. ohne finanzielle Vergütung, Datenmaterial zum Forschungsprojekt Graureiher des Instituts für Vogelkunde beigesteuert bzw. in Teilprogrammen mitgearbeitet:

K. Altrichter, H. Bandorf, J. Bauch, S. Bauer, die Bayer. Landesanstalt für Fischerei in Starnberg, die Bayer. Landesanstalt für Wasserforschung in Wielenbach, W. Berndt, Z. Bierling, W. Bock, P. Breitsameter, J. Buchberger, A. Burnhauser, F. und F. Dallheimer und die Arbeitsgruppe Egelsee, M. Deutsch, G. Dieplinger, M. Dietrich, G. Erlinger, H. Farkaschovsky, H. Felsner, A. Feurer, K. Friesenecker, W. Gebert, J. Geisberger, P. Gerstner, G. Geßner, G. Greim, G. Hach, H. J. Hackel, J. Harth, E. Herzner, L. Hinterholzer, G. Hohlt, L. Hummel, H. Ilg, H. Jühnke, D. Kadner und die ornithologische Arbeitsgruppe Ebersberg, H. Kaiser, W. Karmann, D. Kaus, G. Keppeler, B. Kirner, P. Klüspieß, P. Kolb, R. Kornberger, T. Kössler, E. Krach, B. Kraus, der Kreisfischereiverein Aichach, E.v. Krosigk, W.K. Kurth, F. Lechner, H. Lehner, J. Linhuber, A. Löhle, Chr. Magerl, H. Mehner, H. Molter, D. u. P. zur Mühlen, A. Neumeier, G. Nitsche, V. Probst, H. Ranftl, J. Reichholf, R. Reinheimer, K. Robel, G. Rützel, M. Schanzlin, A. Schinabeck, J. Schreiner und die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern, F.K. Schüssel, F. Segieth, M. Siering, L. Sothmann, H. Sponholz, G. Steinhübl, K. Stiel, J. Strehlow, K. Trellinger, M. Wagner, die Waldjugend Burgsinn, K. Warncke, E. Weber, K. Weinhart, W. Wiesinger, H. Wohlmuth, A. Zugliani, P. Zach.

Ihnen allen sei herzlich dafür gedankt. Besonders zu Dank verpflichtet bin ich den Herren F. Dallheimer und P. zur Mühlen, die in mehrjährigem Einsatz in vielfältiger Art und Weise zum Gelingen des Forschungsauftrages beitrugen. Die Herren G. Zink und R. Schlenker, Vogelwarte Radolfzell ermöglichten eine umfangreiche Ringfundauswertung für europäische Graureiher.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Garmischer Vogelkundliche Berichte

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Utschick Hans

Artikel/Article: Erfahrungen bei der Suche und Betreuung von Kolonien des Graureihers (Ardea cinerea) 47-53